

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile, oder deren Raum 15 Pf. Pflanzzeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 273

Diez, Dienstag den 23. November 1915

21. Jahrgang

Über 2600 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Wesentliche Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Gegend zwischen Maas und Mosel und östlich von Metz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von (westlich von Dinaburg) wurde abgewiesen. Die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Zonitza (im Biala) wurden serbische Nachschubtruppen zurückgeworfen. Der Austritt in das Sabotagegebiet von Podujevo erzwungen.

Es wurden über 2600 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und zahlreiche Artilleriegeräte erbeutet. — Im Arsenal von Robitza 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Bauart in unsere Hand. Oberste Heeresleitung.

London, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Mail berichtet aus Athen: Die serbische Regierung hat in Mitrovica aufgegeben und begab sich nach Albanien. Sie wird vielleicht in Albanien suchen.

Land beordert seine Truppen längs der serbischen Grenze.

Paris, 22. Nov. (Zens. Bl.) A. Vifag meldet aus Saloniki: Als eine Folge des in den letzten Tagen gefundenen Protrates hat die griechische Regierung angeordnet, daß die in den Garnisonen Kuzus, Bardar und Grogina zusammengezogenen griechischen Truppen an der Grenze gegen Serbien vorzugehen sollen und sich entlang der griechischen Grenze des Florina-Militärdistriktes aufstellen. Das Militärkommando in Florina hat zur Sicherung der griechischen Grenze die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Salonikiunternehmen in Frankreich?

Paris, 22. Nov. (Zens. Bl.) Bei der Diskussion im Senat kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und einigen Mitgliedern des Senats, die, wie die Blätter hervorheben, die Maßnahmen ungenügend fanden und dazu rieten, die griechische Regierung nach Saloniki in Betracht der ungenügenden Haltung Griechenlands und weil das Land von vornherein verpfuscht sei, schlechte Erfahrungen zu machen. Man konnte sich aber auf einen Einverständnis nicht einigen.

diesbezüglichen Kommissionsbeschluss nicht einigen und berief eine neue Sitzung ein. Diese wird darüber entscheiden, ob ein Antrag, die Saloniki-Expedition aufzugeben, an die Regierung zu stellen ist.

Körmliche Okkupation Salonikis?

Athen, 21. Nov. (Zens. Bl.) Aus Saloniki wird gemeldet, alle Anzeichen sprechen dafür, daß in Kürze die Entente die Okkupation Salonikis ausprechen wird. Eine Reihe englischer und französischer Bahnbeamter sind in Saloniki eingetroffen.

Griechenland.

In der täglichen Rundschau schreibt Kippler, daß der neueste Gewaltakt gegen Griechenland die Griechen zu willfährigen Dienern des Bierverbandes mache, sei mehr wie unwahrscheinlich. Selbst die Partei des Herrn Venizelos werde erkennen müssen, von welcher Seite die griechische Freiheit und Selbstständigkeit bedroht werde, und was ihr nach einem Siege der Entente drohen würde. Die griechische Politik werde heute von einem Manne bestimmt, von König Konstantin, hinter dem die Armee stehe und der seine Truppen sicherlich nicht gegen die Bulgaren und die Mittelmächte marschieren lassen werde.

Amsterdam, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Korrespondent der Times: Die Unterredungen zwischen dem König von Griechenland und dem Ministerpräsidenten haben die Aussichten auf eine glückliche Lösung der Frage, wie die Truppen der Alliierten zu behandeln seien, wenn sie auf griechisches Gebiet flüchten würden, günstiger erscheinen lassen.

Griechenland und der Bierverband.

Amsterdam, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Die Times melden aus Athen: Die Schiffe der alliierten Flotten haben alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meere und im Mittelmeere einer strengen Untersuchung unterzogen.

Von der schweizerischen Grenze, 22. Nov. Einer Meldung der Stampa aus Athen zufolge betrachtet man in Griechenland den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und dem Bierverband als bevorstehend. (Zf. Stg.)

Aus Bulgarien.

Der Sozialanzeiger meldet aus Sofia: Der Kammerpräsident erklärte, eine der ersten Fragen, mit denen die gegen Mitte Dezember einuberufende Kammer beschäftigt werde, werde eine Vorlage über die Einverleibung des von der Türkei an Bulgarien abgetretenen Gebietes und Mazedoniens sein.

Bulgarisch-türkische Solidarität.

Sofia, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der gewesene russische Generalkonsul in Nestub Strebutajew und dessen Gattin, die sich gegenwärtig in Sofia befinden, wo sie gut untergebracht sind und eine gute Behandlung erfahren, haben die rührende Solidarität hervor, die in Mazedonien zwischen der bulgarischen und der türkischen Bevölkerung herrscht. Sie leisten einander in allem gegenseitige Hilfe gegen den gemeinsamen Feind. Diese Solidarität geht oft so weit, daß Bulgaren und Türken gemeinsam bewaffnete Aktionen unternehmen, da die Türken gleichfalls durch das tyrannische Regime der serbischen Unterdrücker in Verzweiflung gebracht worden sind. Die Beobachtungen Strebutajew werden durch Nachrichten aus Mazedonien bestätigt, wo in der Tat die Bevölkerung häufig Gelegenheit hatte, mit der bulgarischen Armee zusammenzuwirken. Die Blätter haben diese Tatsache mit lebhafter Befriedigung hervor.

Telephonische Nachrichten.

Die Umstellung des Amfelsfeldes.

Berlin, 23. Nov. Zur Umstellung des Amfelsfeldes schreibt die Täg. Rundschau: Das Amfelsfeld ist umstellt. Sollten die Serben auf ihm den Kampf aufnehmen, so wird wieder wie im Jahre 1389 ihr Schicksal zu ihren Ungunsten entschieden werden.

Berlin, 23. Nov. In einem Kriegsbericht aus Kraljevo über den Sturmschritt nach dem Amfelsfeld heißt es: Hochgebirge und Schnee haben unsere Truppen nicht behindern können, südlich von Kraljevo in erstaunlicher Schnelligkeit unter Kämpfen weiter vorzudringen. Jeder Widerstand serbischer Divisionen wurde dadurch gebrochen, daß die deutschen Truppen die fast 2000 Meter hohen Gebirgskämme erklimmen und immer mehr neue serbische Stellungen im Biala von der Flanke her wegnahmen.

Die Wahlen in Griechenland.

Amsterdam, 23. Nov. Handelsblad meldet aus Berlin: Aus Athen wird berichtet, daß in einer am Samstag abgehaltenen Versammlung der Venizelisten beschlossen worden sei, an den bevorstehenden Wahlen nicht teilzunehmen.

Torpediert.

London, 23. Nov. Die britischen Dampfer „Merganser“ und „Gallamshire“ sind versenkt worden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Englische Schiffsverluste.

London, 23. Nov. Lloyd meldet aus Port Said: Der britische Postdampfer Salsette, von London nach Bombay unterwegs, strandete im Golf von Suez. Er braucht sofortige Hilfe.

Dornenwege.

Roman von G. Dressel

(Nachdruck verboten.)

„Hören — sollten sie nicht zuerst —“
„Hörst du, nur möchte ich nicht vor Deinen Vater
hinausgehen. Was ich aber zu bieten habe, hängt
von der Tante ab. Da rede ich besser zunächst
mit Dir.“

„Du gehst morgen zu Deinen Eltern.“
„Dieser leisen schnellen Gegenrede flogen Mose
und Fräulein v. Mollentin über einander. Mose
war merklich allfug von einem zum andern.
Die unbehaglichen Eindrücke dieser gewöhnlichen
Sätze: „Das ist kein Soldat, wie jener, der
den Befehl befiehlt, das ist ein Offizier, mit dem ich mich
nicht vergleichen kann.“ Nach ein paar Tagen, wenn meine Verlobung
gescheitert hat, darfst Du dann kommen und
sicheren.“

„Ich vorher nichts, zu niemand nichts, Fräulein.“
„Du bist ganz ernsthaft, worauf freude sie zur Tür
hinaus, natürlich nicht ohne ihr ein Körbchen mit den
schönen Apfelsinen an den Arm gehängt zu haben, und
dann nahm das kleine Modell nun doch noch wichtiger
Bedeutung ihres Malfräuleins. Ueberglücklich zog
sie nun, Lieber, entlasse ich auch Dich.“ wandte sich
an den Leutnant mit großer Bestimmtheit.
„Du kannst dann jeden Augenblick heraufkommen, und da
ich Deine Anwesenheit noch die Erklärung schuldig
bin, würde sie Dich nicht gern hier sehen.“

„Lieber, heute darfst Du mich noch hinaus-
gehen, aber bin ich Herr der Situation. Mein
Vater legte noch einmal den Arm um sie und sah
in die dunklen Augen — wie sich auch
gestalten möge, wir werden ihr gemeinsam
halten. Wir halten zusammen, versprich mir das.“
„Lieber, wie auch der Würfel fällt, ich bleibe
an Dir.“

Die schöne, in der vornehmen Matthäikirchstraße gelegene
Villa, welche Fräulein v. Mollentin allein bewohnte, war
nur zum Teil erleuchtet.

Als Marion in Begleitung ihres Verlobten den breiten
Vorgarten betrat, sah sie befremdet, daß lediglich aus dem im
Parterre befindlichen Wohnzimmer der Tante ein lautes
elektrisches Licht schimmerte, somit nur kleiner Familienempfang
stattfinden würde.

„Dafür hätte ich mich nicht in Gala zu werfen brauchen.“
dachte sie nicht ohne ökonomisches Bedauern für ihr zartes
Gesellschaftsleid, das besonders hübsch und modern, ihr für
solch ein Zusammensein unter sich beinahe zu schade und auch
zu anspruchsvoll erschien. „Eberhard hätte sich auch deutlicher
ausdrücken können, seine Gedankenlosigkeit wird immer haar-
sträubender.“ Und nun war er nicht einmal da, daß sie ihn
gleich hätte zur Rede stellen können.

Wenn Eberhard bloß nicht die Einladung vergißt, Tante
würde dann sehr unliebenswürdig sein.“ sagte sie aus ihren
unruhigen Gedanken heraus zu dem Affessor, der, natürlich
ebenfalls in full dress, gerade mit stiller Ironie seinen einsam
im Wohnzimmer hängenden Ueberzieher betrachtete, während er
die hellen Handschuhe anlegte.

„Ich hoffe, die gnädige Tante wird in Betracht meiner
neuen Würde — er hatte die amtliche Bestätigung bereits in
seiner Wohnung vorgelesen — uns trotzdem in Wahrheit
gnädig gestimmt sein“, versetzte er mit Betonung. Zudem
hießt Du so reizend aus“, schaltete er in leiser Härlichkeit ein,
daß Du den grimmigsten Oger entwaschen müßtest. Verdrieß-
lich ist mir nur der schwarze feierliche Gell da hinten, sonst
würde ich Dir mein Entzücken noch deutlicher zeigen.“

Der steife Haushofmeister tat ihm jedoch nicht den
Gefallen, zu verschwinden, sondern stand, in ruhiger Würde
seines Amtes wartend, da, bis Marion auch den letzten Knopf
ihrer langen Handschuhe geschlossen und er den Moment
gekommen sah, dem jungen Paare die Tür zum Salon seiner
Herrin zu öffnen.

Fräulein v. Mollentin, eine rüstige Sechzigerin, die ihre
kräftige Gestalt noch sehr aufrecht trug, begrüßte die Verlobten
in ansehnlich vornehmer Stimmung, wenigstens sie mit
schicklichem Steinen ein wenig spöttisch auf die große Toilette
anspielte.

Marion murmelte etwas von mißverstandenen Auftrage,
Eberhards Festlichkeit habe den Fehler verschuldet.

Das alte Fräulein lachte herzlich. „Der Sauswind hat
jezt natürlich besondere Mühe, seine paar Gedanken zusammen-
zuhalten. Ist nämlich den ganzen Vormittag mit Bella Kunst-
schwärmen gegangen, und die kann einem jungen Herrn zu
schaffen machen.“

„Bella ist hier? Davon sagte er gar nichts“, stammelte
Marion.

„Er wollte Dich wohl übertratschen“, meinte die Tante ver-
gnügt. „Wer weiß, vielleicht ist Deine Festrobe doch am Plage.
Uebrigens liebe ich auch gut gekleidete Leute. Im ganzen ver-
steht Du's wenig, Dich anzuziehen.“

„Weil ich keine große Garderobenwahl habe und noch
weniger Zeit, mir Toilettengebilde zu ersinnen“, dachte
Marion, während sie schweigend die Küge über sich ergoß
lieb und auch der Tante verjüngender Zufall: „heut siehst Du
aber passabel aus, wirklich nett, kleine“, sie nicht weiter rührte.

„Nicht wahr, gnädige Fräulein?“ nahm da Westerot
das Wort. „Eine prächtige Oberbürgermeisterin wird meine
reizende Marion geben.“

„Gute Nacht auf.“ „Guten Ihre Worte tieferen Sinn,
lieber Affessor?“

Er bestätigte es in stolzer Freude.

Ihrem herzlich gemeinten Glückwunsch fügte Fräulein
v. Mollentin die Verheißung hinzu: „Nun, Marion soll der
Würde Ehre machen und mit mir zufrieden sein, sofern —“

Sie zögerte einen Moment, um dann mit Nachdruck zu
schließen, „auch Eberhard meiner Erwartung entspricht. Und
dann soll's eine prächtige Doppelhochzeit geben in kürzester Zeit.“

„Also doch ein „wenn“, und was mag sie überhaupt mit
ihrem Prinzipien vorhaben?“ dachte Westerot mißtrauisch.
Und wenn etwa dieser verzogene Heißhörn — Er kam
nicht dazu, seine unruhigen Gedanken weiter auszuspinnen,
denn eine schmale Wächchengestalt, die bis dahin hinter
einem hohen Blumenstander verborgen in stiller Beobachtung
gelesen, trat plötzlich, mit unhörbaren Schritten durch den
Salon gleitend, in den Gesichtskreis der anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Spart Brotmarken!

Die Engländer am Euphrat.

Bald nach der Kriegserklärung der Türkei machten sich die Engländer daran, das einst so fruchtbare Land zwischen Euphrat und Tigris zu erobern. Schon längst hatten sie ihre Augen darauf geworfen. Die einst mit blühenden Gärten besäten Felder liegen zwar wüst, aber die Brunnen in der Tiefe, die sie einst bewässert hatten, waren nur verschüttet, nicht versiegt, und es bedurfte nur eines großangelegten Kanalbaues, um die alte Fruchtbarkeit zu neuem Leben zu erwecken. Der Engländer Willcox hatte schon Pläne ausgearbeitet, fand aber wenig Gegenkommen seitens der türkischen Regierung. Man war dort mit Recht misstrauisch gegen englische Weltbeglückung, man wußte, daß nach englischer Auffassung die Welt gar nicht höher beglückt werden kann, als wenn man sie zur englischen Kolonie macht. Und in England sprach man auch offen von der Notwendigkeit, Ägypten und Indien zu verbinden. Dazu brauchte man Palästina, Mesopotamien, das die Türken Irak nennen, das südliche Persien. Schon hatte man an der Küste festen Fuß gefaßt, der arabische Scheich von Koweit am persischen Meerbusen hatte ihre Oberhoheit anerkannt.

Von diesem Koweit aus bereiteten sie den Vorstoß auf Bagdad vor. Die Einzelheiten der Kämpfe sind wenig bekannt geworden. Trotz einzelner Rückschläge hielten sich die Engländer. Aber erst als ihr Mißerfolg an den Dardanellen klar zu Tage lag, gingen sie ernsthaft auf Bagdad vor. Diese alte Kalifenstadt, hochberühmt in der ganzen mohammedanischen Welt, schien ihnen eine leichte Beute, sie war unbefestigt und ihre Besatzung war gering. Nun aber kommt die Nachricht, daß, als sie nur noch 170 Kilometer entfernt waren, der Vormarsch stockte. Ihre Truppen waren zum größten Teil Jnder, und der aufstrebende Geist, der jetzt ganz Indien erfasst zu haben scheint, hatte auch sie erfasst. Die Mohammedaner meuterten, sie weigerten sich gegen die Stadt zu ziehen, in der die Gebeine so vieler Heiligen ruhten, die Meuterei soll zwar mit blutiger Strenge unterdrückt worden sein, aber der Vormarsch unterblieb. Bagdad ist gerettet.

Von der Einnahme von Bagdad hatte man auch günstige Folgen für die Entwicklung der Dinge in Persien gehofft. Dieses Land war in dem letzten Jahrzehnt sehr heruntergekommen, Russen und Engländer hatten „Interessensphären“ abgegrenzt und schalteten in ihnen, als wenn sie die Herren wären. Das gilt besonders von den Russen im Norden des Landes, die Engländer im Süden hatten zu wenig Truppen zur Verfügung. Sie waren gewohnt mit einer Handvoll Europäer Hunderttausende von Eingeborenen in Schach zu halten, und vielleicht wäre es ihnen auch in Persien gelungen, jetzt aber wirkte auch hier der heilige Krieg, jetzt wo beide, Rußland wie England von fremden Heeren bedrängt wurden, schien der Augenblick gekommen, Persien den Persern wiederzugeben. Mit Unmut sehen die Engländer ihren Einfluß schwinden, geheimnisvolle Abgesandte zeigten sich in den Städten, waren es Türken, oder waren es gar Deutsche? Dagegen versuchten die Russen im Norden ihre Herrschaft mit Gewalt zu behaupten, sie haben aber nicht hindern können, daß der übrige noch sehr jugendliche Schah aus Teheran, wo die Russen zu nahe standen, nach dem Süden abgereist ist. So stehen überall neue Feinde der englischen Weltherrschaft auf, und wir erkennen, wie sehr die Zeit für uns arbeitet, während die Engländer in ihrem Wahn gerade von ihr, der Zeit, alles hoffen. Von ihr hoffen sie, daß Deutschland ausgehungert, aller Männer beraubt, stumpf und elend gemacht wird, und während in Deutschland zwar die Lebensmittel knapp wurden, während schon so mancher allerdings nie mehr wiederkehrt, ist man von Elend und Stumpfheit weit entfernt und kann warten, bis die Flammen anderswo auflodern.

Ägypten.

Amsterdam, 22. Nov. (Zens. Bln.) In Holland eingetroffene Reisende berichten, im Suezkanal eine große Anzahl besonders gepanzerter Küstenkanonen

boote bemerkt zu haben. Offenbar werden die Vorbereitungen zur Verteidigung Ägyptens von englischer Seite erneut mit Eifer aufgenommen.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB Wien, 22. Nov.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Görzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Slavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterieregiment Nr. 17, den vorgestürzten noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Bodgora wurde fünfmal angegriffen. Die verzweifelten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatensämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen, ein nächtlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unsere Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Zagora den Isonzo, abends war aber das linke Flußufer von diesen Italienern wieder gesäubert. An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je: drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete von Caprice kämpfenden A. und R. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhange des Goleo-Berges. Auch östlich von Gorazde sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Novo Baros nähert sich Prijepolje.

In Noviazar erbeutete die Armee des Generals von Kovetz 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgeschütz. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurüchlief. Die im Ibar-Tal vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erkümmerte gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitrovica drei hintereinanderliegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 1 Maschinengewehr, eine Munitionskolonne und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepolac-Seitels 1800 Serben gefangen.

Östlich und südöstlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Ritchener.

Konstantinopel, 21. Nov. (Zens. Zefft.) Lord Ritchener weilte, von der Mudros-Bucht kommend, zwei Tage an der englischen Front in der Sublaucht. In diesen zwei Tagen besichtigten sich die Engländer eines jezt heftigen Artilleriefeuers gegen die Stellungen von Anaforta. Auch die Anwesenheit Ritcheners vermochte die eisernen Stellungen der Türken nicht ins Wanken zu bringen. Dem Chef der englischen Heeresleitung müssen sich beim Wiedersehen der Halbinsel Gallipoli sicherlich wehmütige Erinnerungen aufgedrängt haben. Bei

nahe an der gleichen Stelle landete im Jahre 1877 Gendarmeriehauptmann Ritchener, von Kreta kommend, um sich der ottomanischen Armee gegen Rußland zur Verfügung zu stellen. Als Major Ritchener-Beaumont dann am Feldzug gegen Rußland teil und verblieb Jahre in türkischen Diensten. (Z. Ztg.)

Italien.

WTB. London, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Das österreichische Büro meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, einen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten ist.

Aus Rußland.

Stockholm, 21. Nov. (Zens. Zefft.) Wie man zuverlässiger Seite erfährt, unterzeichnete der Zar ein Geheimerlaß über die Zwangsrekrutierung der Wehrpflichtigen in Finnland vom 18. November d. J. an. Die Ausführung des Erlasses wird schon in der Zeit erwartet.

Aus England.

Der Labour Leader bringt am 18. November d. J. die Ueberschrift „Eine Warnung an die Regierung“ über eine längere Ausführung gegen die Wehrpläne der Regierung. Schließlich kündigt der Labour Leader an, daß die der aus 50 Zweigvereinen und Tausenden von Mitgliedern bestehende Verband No-Conscription-Union (Wehrpflichtgegenserbund) für den 27. November eine Landesversammlung in London halten werde, um den Widerstand gegen die Rekrutierung der Regierung ins Werk zu setzen.

Amerika.

Berlin, 22. Nov. Der Sozialanzeiger aus Lugano: Theodore Roosevelt hat sich gegenüber der englischen Regierung erboten, ins englische Heer zu treten, falls man ihm das Kommando über eine Bataillone anvertraue.

Torpediert.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Nach dem Londoner Star ist der Dampfer Calais von St. Nazaire von einem unbekannten U-Boot torpediert worden. Von 800 ausfahrenden Männern, die nach Frankreich zurückkehrten, sind nur 53 gerettet worden.

Teuerung in der ganzen Welt.

So reichlich uns die Nachrichten über die Teuerungslage in England zufließen, so spärliches vernahmen wir aus Frankreich: die Jenzur unterdrückt hier schon die Preisermeldungen. Nur gelegentlich findet einige Nachrichten. Die Kammer wird sich mit einer Vorlage des Reiches des Innern zu befassen haben, die die Bürgermeister zu zehnjähriger Präfekten ermächtigt, für die künftige alle Nahrungsmittel zu taxieren und zu requisitieren. Eine Reihe von Zwischenfällen im Lande, veranlaßt durch Teuerung, mögen dazu geführt haben. Für Paris ist besonderer Ausschuss die Lebensmittelpreise allwöchentlich fest und läßt sie in den Geschäften anschlagen. Der für die Schwierigkeiten der Volksernährung liegt in Frankreich, ähnlich wie bei uns, teilweise im Mangel an Arbeitskräften. Das Kriegsministerium ist durch den Reichminister ersucht worden, Leute für die Feldbesatzung zu geben, was auch jetzt geschieht, soweit es die Bedürfnisse des Heeres nicht berührt. Auch gegen die Spekulation auf dem Lebensmittelmarkt werden Maßnahmen getroffen. Zur Beleuchtung der Lage in Frankreich mögen die Zahlenangaben dienen: Zucker kostet heute das Doppelte in Friedenszeit, Eier, die früher 1,50 Francs kosteten, stehen heute 2,40—3 Francs pro Dutzend; Gemüße sind teilsweise um 75—100 Prozent gestiegen. Der Getreidepreis steht auf 5,50 Mark bis 8,50 Mark pro Zentner.

Auf den Spuren der Bug-Armee.

Die Landzunge von Pinsk.

VIII.

Spuren eines Kunsthandwerkes, eines schüchternen Spielbetriebs, finden sich an den Bauernhäusern nur sehr spärlich. Die am Dachstuhl gekreuzten und verlängerten Giebelbalken werden manchmal, ähnlich wie in Niederösterreich, zu Hühner- und Vogelkäfigen ausgenutzt, wohl ein Ueberbleibsel alten Heidenlaubens. Und was spärhaft anmutet: überall, auch bei den dürftigsten Hütten, sind die Fensterchen mit renaissancemäßig profilierten hölzernen Gesimsen besetzt oder benagelt, die weiß oder blau oder rot gestrichen als ein kindliches Schmuckstück in die Augen fallen. Irgend ein städtischer Baumeister muß diese Mode einmal aufs Land hinausgetragen und sie dort als einen unentbehrlichen Zierrat eingebürgert haben. Was sonst aus dem eintönigen Graugrün der Landschaft und der Dörfer farbig hervorleuchtet, das sind die Kleider der Frauen und Kinder und die zotteligen Schürzen der Bäuerinnen. Vom Säugling bis zur Greisin hüllen sich diese Menschen nicht ohne Geschmack in die buntesten Stoffe und wenn die Not sie zwingt bei 5 Grad Kälte barfuß und halbnackt umherzulaufen, zeigt das wenigstens, womit sie sich bedecken, immer noch den primitiven Schwung und knalligen Glanz der Farben, zu echt, zu raffig, um theatralisch zu wirken, und auch wieder ganz anders wie bei Zigeunern. Dasselbe Versteckspiel in betäubende und blendende Gegensätze offenbaren uns die auf Hügeln thronenden, hell und leder gestrichenen Holzkirchen, die weiß und blauen Heiligengänge, die blau und rot verzierten Kreuztische, die inmitten der fahlen Umgebung den arbeitsamen Menschen mit einem lebhaften Reiz emporschicken und aufmuntern.

In der Nähe von Pinsk liegen einige Gutshöfe, einer in Verbindung mit einer Tuchfabrik. Die Herrenhäuser fallen durch ihre anständigen Architektur auf, bequeme wohlthuende

Verhältnisse, gutes französisches Empire. Sauber geweißt, mit einem grünen oder braunen Blechdach gedeckt, stehen sie ungenutzt und ruhig in den gepflegten und doch so einfachen Parks. Zuerst staunt man: wie mag ein Reichler, der es auch anders haben könnte, in diesem melancholischen Erdenwinkel ausharren, gleichsam in der Wüste residieren, auf unfruchtbarem Sande, über unfruchtbaren Sümpfen? Doch der Zauber der Einsamkeit, des stillen weiten Ausblicks, der ernsthaft, schmerzhaften Einsamkeit zwingt sich auch dem Fremden bald auf. Das Innere des stattlichen Schlosses spricht ihn um so beglückender an, von den hellen Wänden herab reden die alten Gemälde eine desto wärmere und tiefere Sprache. Es muß doch schön sein hier zu wohnen.

Von einem dieser Schlösser gelangen wir auf kurzem Wege unterwärtig zu einem richtigen, in die Dünen eingebetteten Fischerdorf, wo der Strand sich fast zum Ufer hin erstreckt. Zwischen den Hütten sind die Rege ausgebreitet, auf den Böden liegt Fanggerät umher, gegen die niedrigen Dächer gelehnt stehen mächtige Niedgarben. Das Dorf ist verlassen, weit und breit kein Fischer zu sehen. Wir malen uns aus, wie dieser verwunschene Platz sich eines Tages wieder belebt, wie die harte Kraft der Männer Kahn um Kahn in den Fluß zieht zu neuem Fischzug, wie in allen Prielien und Gräben der Sümpfe das Wasser höher und höher steigt und die kleinen Fischerboote hinausgeschwommen auf das kahle, grenzenlose Meer. Und indem wir hinaus schauen, gewahren wir in der Ferne eine andere Vision, eine wirkliche, obgleich unwahrscheinliche: aus einer grauen kleinen Stadt, aus der Zusammenrottung vieler unscheinbarer Häuser steigt hoch und weiß zum Himmel eine schimmernde Burg, ein getürmter festlicher Bau: die Kathedrale von Pinsk.

Die Russen sind Meister in architektonischer Fernwirkung. Hier in Pinsk wie in Cholm wählten sie innerhalb der ungenutzten Ebene die einzige kräftig auftretende Anhöhe und setzten ein übermäßig hohes, grell leuchtendes Gotteshaus darauf. Stunden im Umkreis beherrscht es alles, ein ahnungs-

voller, überirdischer Dom, wie ihn Marmor und Bronze nicht mythischer formen könnten. Aber es wirkt etwas in die Ferne oder auf grobe, leichtgetäuschte Sinne und hart dem Auge. Seine gerichteten Wände aus grobem, immer deutlicher seine faden Theaterpracht. Im rechten Winkel zu einem großen mehrstöckigen Mönchskloster erbaut, trägt die Kathedrale von Pinsk, gleich vielen kleinen und großen jener Gegend, im Kreuzpunkt ihres Dachstuhls den höchsten und höchsten Turm, während sich vorn über dem Hauptportal zwei weniger starke Türme erheben. Die schmale Fassade der Kirche ist durch leere Schultertürchen künstlich vergrößert, wodurch das Gewicht und die Maffigkeit des Ganzen noch wächst. Das Material ist verputzter Ziegelbau, reichlich geweißt: der Stil, wenn man von einem solchen reden will, ein flaves phantastisches Barock mit russisch-byzantinischen Zutaten.

Zufuß des Kirchhügels und um ihn herum kommt ein Gassenweg der geschäftigen Kleinstadt. Einzelne Häuser bestehen aus lauter hölzernen Häusern, die aber nicht bloß Holzhäuser der Dörfer nichts gemein haben, sondern angenehme und wohlliche Häuser wiederholen, wie man in manierten Häuser der anderen Viertel. Es lohnt sich, zu forschen, ob wir hier eine heimische Bauweise vor uns haben. Wahrscheinlich wirken westeuropäische Einflüsse aus dem Drittel des 19. Jahrhunderts fort, ähnlich wie die in der im Laufe von hundert Jahren sicherlich mindestens zweimal abgebrannt sind. Ein paar modische Proportionen werden unter all dem vernünftig und selbstverständlich dastehen. Nachbarn doppelt unsinnig aus.

Ueber die Bevölkerung der Pinsker Hochschule hat heutige Besucher nicht viel erfahren. Das Land ist reich und macht eine Leidenszeit durch. Die städtischen Bevölkerung liegen darnieder, die Bauern müssen den Bereich vor den vorderen Linien verlassen und werden scharenweise in die lichen Gegenden abgeführt. Auf ihrer heimatischen Erde liegen jetzt die Deutschen einquartiert und halten

Handel, wohingegen sie in Deutschland im Klein-
handel rund 4 Mark kosten.
Der wichtigste Lebensmittel wird uns auch
gemeldet. Dort mangelt vorläufig noch jede
Art der Versorgung, der gesetliche Eingriff bietet
der geringeren staatsbürgerlichen Disziplinierung
größere Schwierigkeiten als in Deutschland.
Die Fleischpreise stehen gegenwärtig sehr hoch,
sind um annähernd das Dreifache gestiegen,
um das Doppelte bis Zweieinhalbfache. Er-
wirken die hohen Preise der Brenn- und Leucht-

England steht gegenwärtig der Weizenpreis für beste
Weizen in Deutschland, bedeutend höher als der
wichtigsten deutschen Brotgetreides, des Roggen.
Auch die Fleischpreise in England stehen auf
den allen Friedenspreisen hohen Spricht.

Kann man denken, das sind kriegsführende Nationen
hohen Preise sind sehr begreiflich. Aber in den neu-
während steht es auch nicht besser. Rumänien, das
Agrarland, leidet unter scharfer Lebens-
versorgung. Schon im September konnte man in der
Land, daß die meisten rumänischen Produkte, „ob-
wohl sie im Ueberfluß habe, zu zwei bis dreimal
höher verkauft würden als sonst; vor allem sind
Mittel der ersten Notwendigkeit, Lebensmittel, dann
Werkzeugartikel. Die Verteuerung der meisten Gegen-
stände von den ökonomischen Gesetzen des freien Spei-
ers. In Rumänien ist das Leben teurer, als in
anderen Lande Europas. Für die große Volksmasse,
in den Städten, ist das Leben absolut unmöglich

man ein Blick nach der Schweiz: Fleisch ist hier
teuer wie bei uns, Eier kosten 17—20 Pfennige,
Brot — im typischen Lande der Großbrotproduktion
20 Mark, Reis 77 Pfennige, Kartoffeln 6,45 Mark
pro Zentner. Andere Länder berichten ebenfalls über stei-
genden der Lebenshaltung. Gegenüber der allge-
meinen ist es unangebracht und einseitig, auf der
liegenden Gründe für sie hafter zu machen und
antworten das Problem lösen zu wollen.

Merke vom Kriege.

Fleisch in Deutschland. Der Speisefleisch
eine Versteigerung in Aussicht: Wie der „Allg.
aus Stockholm gedrahtet wird, hat die Schwe-
den vorerst die Ausfuhr von 6000 Stück Rind-
fleisch Deutschland genehmigt. Die Rindfleischfuhr wird
Bedingungen wie der Viehtransport von Schweden
sein. Die Rindtiere werden geschlachtet und mög-
lichst nach Deutschland über Stettin und Lübeck
Die Rindfleischfuhr wird mit Anfang des nächsten
Jahres, da dann das Fleisch außerordentlich schwach
hat Rindfleisch bei uns noch zu den höchsten
Preisen; aber Nordlandreisende wissen es längst zu

Schicksal der „Emden“. (Zens. Bl.) Der
tellt mit, daß der australische Marine-Minister
die das billige Anerbieten für die Abbringung
des deutschen Kreuzers „Emden“ von den Holo-
land hat, 14 Tage Zeit gegeben hat zur Entscheidung,
Bedingungen der Regierung annehmen will. Die
4000 Pfund Sterling für das Recht, von der
Fahrt zu ergreifen und sie nach Australien zu
Die verlangte dafür die Erlaubnis, die „Emden“
lang in ihrem Besitz zu behalten, und das Recht,
den Plänen der Welt ausstellen zu dürfen.

Provinz und Nachbargebieten.

Postsendungen, insbesondere auf Postanweisung-
sitz gefangene in Frankreich ist zur
der Aushandigung der Sendung oder des Betrages
gleiches oder ähnlichen Namens hinter dem
Empfängers täuschlich noch die Matrikelnummer
(nummer) anzugeben, unter der der Gefangene in
geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese An-
gaben Abschnitt (Rückseite).

Frankfurt, 22. November Der Tochter des Herrn
Grafen, Fräulein Erna Obenaus, hier, Hilfschweiser
Kreuzes, wurde die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse
als Anerkennung der Verdienste um das Rote Kreuz
beim monatlichen Tätigkeit in der Verwundetenpflege
während Kriegsjahre.

Frankfurt, 20. November. Der hier Rosenstraße 3a
Waren- und Butterhändler Johann Georg Blum
ist seit dem 1. bis 18. Oktober das Pfund Wollkrei-
den 100 M. ohne Frachtabzug bezogen und die-
den 11. Oktober im Kleinhandel mit 2,40 M. und
den 11. Oktober mit 3.— M. für das Pfund ver-
nach diese Preistreue ist die Unzuverlässigkeit

Frankfurt, 20. November. Der hier Rosenstraße 3a
Waren- und Butterhändler Johann Georg Blum
ist seit dem 1. bis 18. Oktober das Pfund Wollkrei-
den 100 M. ohne Frachtabzug bezogen und die-
den 11. Oktober im Kleinhandel mit 2,40 M. und
den 11. Oktober mit 3.— M. für das Pfund ver-
nach diese Preistreue ist die Unzuverlässigkeit

des Händlers in Bezug auf den Handel mit Butter dargelegt.
Es ist ihm daher auf Grund des § 1 der Bundesratsbekannt-
machung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel
vom 23. September d. Js. der Handel mit Butter, Käse
und Eiern untersagt worden.

Das Hotelgewerbe und die Kriegsschäden.

Der Internationale Hotelverein nahm auf seiner 43.
Generalversammlung in Leipzig eine Entschließung an, die
in bemerkenswerter Weise Stellung zu dem Kriegsschäden-
gesetz nimmt. Es heißt dort:

„Unsere Versammlung erklärt es vorzüglich mit Be-
zug auf das Gebiet des Deutschen Reiches als eine Pflicht
aller gegebenden Faktoren, dafür zu sorgen, daß das
neue Kriegsschädengesetz, das auf Grund von § 35 des Deut-
schen Reichsgesetzes über die Kriegsschäden zu erwarten
ist, dem Hotelgewerbe einen unbedingten Ersatz dieser und
anderer Kriegsschäden bringen möge, die unmittelbar oder
mittelbar entstanden sind infolge von behördlichen Anord-
nungen.“

Die Versammlung betrachtet es dabei als unbedingt
nötig, daß in die neuen Gesetze auch Bestimmungen aufge-
nommen werden, die bei Festsetzung der Schäden eine aus-
giebige Mitwirkung von Sachleuten vorsehen, also von
Vertretern der Hotelindustrie und anderer Verkehrsgewerbe
sowie auch von Handel und Industrie überhaupt. Ueber
Festsetzung der Schäden sollten endgültig nur Schiedsge-
richte entscheiden, die zur größeren Hälfte aus solchen
Vertretern der Fachkorporation und Fachkreise bestehen.

Der Kriegsschäden und Kriegsgefahren der im Felde
stehenden Angehörigen des Hotelgewerbes gedenkt die Ver-
sammlung, indem sie sich zu der Forderung bekennt, daß
bei der Festsetzung aller Verletztenrenten und Versorgungs-
ansprüche künftighin auf Grund neuer Gesetzesbestimmungen
auch das Zivilvermögen der Verletzten oder gefallenen
Kriegsteilnehmer berücksichtigt werde.

In gleicher Weise betrachten wir es als eine Ehren-
pflicht des Deutschen Reiches, gemäß den vom deutschen
Reichskanzler kundgegebenen Absichten, für die volle Ent-
schädigung jener Deutschen zu sorgen, die bei oder nach
Ausbruch des Krieges im Auslande infolge von behördlichen
Maßnahmen oder infolge von Gewalttätigkeiten Verluste
an ihrem Vermögen oder an sonstigen Gütern erlitten
haben. Die Feststellung dieser Verluste sollte im Gegen-
satz zum bisherigen Brauche auch jene Schäden berücksichtigen,
die sich für vertriebene, für internierte oder für andere
Deutsche daraus ergeben haben, daß sie in Wahrnehmung
und Vertretung ihrer Interessen behindert waren, sowie
überhaupt alle aus den genannten Ursachen erwachsenen
Verluste und Nachteile. Als richtigste Behandlung dieser
Angelegenheit betrachtet die Versammlung den Ersatz aller
derartigen Schäden aus Reichsmitteln unter Abtretung
der Ansprüche der Geschädigten an den Staat. Wenn gleich
sich diese Regelung erst bei oder nach Friedensschluß durch-
führen lassen wird, so sollte den Geschädigten jedenfalls
schon jetzt durch Vorzuschießungen tunlichst über persön-
liche Not hinweggeholfen werden.“

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 23. November 1915

Personalien. Oberarzt d. L. Dr. Oldengott beim Feld-
lazarett 6 des 21. Armeekorps zum Stabsarzt befördert.

Beförderung. Witzelweber Rüdiger im Pionier-Ba-
taillon 30 zum Leutnant befördert.

Beförderung. Lehrer Witz. Fiedrich von Kemmenau,
im Inf.-Regt. Nr. 93, ist zum Leutnant befördert worden.

Zahl der Steuern. Wer mit der Entrichtung der
Staats- und Gemeindeabgaben noch rückständig ist, sei darauf
aufmerksam gemacht, daß das Mahnverfahren am 26. d. Mts.
beginnt. Die Stadtkasse läßt bitten, bei der Einzahlung nach
Möglichkeit die Pfennige abgezählt bereit zu halten.

Achtung, Jugendwehr! Mittwoch abend in der
Turnhalle. Allseitiges Erscheinen wird erwartet. Nament-
lich die 1897 Geborenen wollen sich in ihrem eigenen In-
teresse vollzählig einfinden.

Der erste härtere Frost hat sich diese Nacht einge-
stellt. Das Thermometer zeigte 6 Grad unter Null.

Gewerbeverein. Zu der am Sonntag, 21. Nov., ein-
berufenen öffentlichen Versammlung des Lokalgewerbever-
eins Bad Ems hatten sich die Mitglieder zahlreich ein-
gefunden. Der Vorsitzende Herr E. L. Loy berichtete in
seinen einleitenden Worten über die aus dem Verein zum
Heeresdienste eingezogenen Mitglieder. Er gibt bekannt,
daß bis jetzt 50 Mitglieder bei der kaiserlichen Kriegs-
versicherung mit je einem Anteilschein versichert sind. Sa-
500 Mark. Weiter sei von dem Verein beabsichtigt, eine
Einrichtung zu treffen, wonach die Kriegsbeschädigten, die
gezwungen sind, einen anderen Beruf zu ergreifen, an dem
Zach- und Zeichenunterricht der Fortbildungsschule teil-
nehmen können. — Herr Th. Pfeffer berichtete über die
stattgefundene Kassenprüfung, wonach dem Kassierer Herrn
Schreinermeister G. Müller unter Anerkennung seiner
Kassenerführung Entlastung erteilt wird. — Herr G. Müller
berichtete über den Wiederaufbau Ostpreußens und die Be-
rückichtigung des Handwerks an diesem. Er führte u. a. aus:

Bei dem Wiederaufbau handelt es sich um ca. 2000
Guthäuser mit etwa 8000 Gebäuden, 3000 Wohnhäuser,
3100 000 Wohnungseinrichtungen, daneben noch eine beträcht-
liche Anzahl Scheunen und Ställe, außerdem die Herstellung
der zerstörten öffentlichen Gebäude und Anlagen. Das ost-
preussische Handwerk erhebt allerdings zunächst für sich Anspruch
auf die in Frage kommenden Arbeiten und Lieferungen, es
ist aber festgestellt, daß das ostpreussische Handwerk allein die
Wiederarbeit nicht bewältigen kann und für unsere Kreise noch
reichlich übrig bleibt. Die Handwerkskammer hat sich in
dankenswerter Weise der Sache schnellst angestimmt, damit
nicht das Handelsgewerbe sich der Sache bemächtigt und sich
mit den maßgebenden Behörden dorten in's Einvernehmen

gesetzt. Um diese Sache nun in's Greifbare zu bringen, ist
geplant, eine Lieferungs-genossenschaft für den Regierungsbezirk

Wiesbaden zu bilden, dieser sollen sich dann die örtlichen
Lieferungsvereinigungen anschließen. Es handelt sich haupt-
sächlich um Innenausschattung, Wohnungseinrichtungen, also
für Schreiner und Tapezierer, bezw. für Polsterer, dann Maler
und Anstreicher, Schlosser, Glaser, Wagner, Korbmacher, usw.
Das Bauhandwerk, Maurer, Zimmerer und Dachbeder hat für
sich eine Lieferungs-genossenschaft gebildet und auch schon an
Ort und Stelle gearbeitet, um Aufträge zu bekommen. In
Berlin ist nun ein Deutscher Centralgenossenschaftsverband
für Schreiner und Tapezierer gebildet worden, dem die für
den Regierungsbezirk Wiesbaden ins Leben gerufene Liefe-
rungs-genossenschaft angehört. Der Centralgenossenschafts-
verband übernimmt die Aufträge und verteilt sie wieder an die
angeschlossenen Genossenschaften. Dieser wichtige Teil unter-
steht einem Ausschuss, dessen Vorsitzender Oberbürgermeister
Rahard, Vorsitzender der Handwerkskammer Berlin ist. Da-
durch besteht die Gewähr, daß die Aufträge auch wirklich dem
Handwerk zugeführt werden. Die Handwerkskammer hatte
am Ende August die schon bestehenden Genossenschaften von
Frankfurt und Wiesbaden, sowie öffentlich durch das Nassau-
ische Gewerbeblatt, die Gewerbetreibenden im Bezirk ein-
geladen zwecks Gründung einer Lieferungs-genossenschaft. Da
die Sache auch mich ungemein interessiert, für unsere Gewerbe-
treibenden habe ich der Versammlung beigewohnt, allerdings ohne
Auftrag v. irgend einer Seite, u. konnte ich demnach auch keine
Erklärung wegen evtl. Beitritt abgeben. Es waren ungef. 80—90
Handwerker aus allen Teilen des Bezirks erschienen, denen
man es bei der Besprechung anfang und anhörte ihr Bestes
einzusetzen für die Förderung des Handwerks. Es folgte nun
eine ausgedehnte Debatte ein über die Art und Weise der
Gründung, besonders wie es für diejenigen Handwerker wird,
die keine Gelegenheit haben, sich zu einer Vereinigung oder
Zunung zusammen zu schließen, und wurde zum Beschluß er-
hoben, daß auch der einzelne Handwerker der Lieferungs-
genossenschaft beitreten kann. Der Sitz der Genossenschaft ist
in Wiesbaden, wegen der Mitarbeit der Handwerkskammer,
der Genossenschafts-Verband ist dann der Auftraggeber der
angeschlossenen Lieferungsvereinigungen und einzelner Mit-
glieder. Sie errichtet evtl. Musterlager, und haftet für die
Zahlung. Die Kasssumme beträgt 300 M. die allerdings vor-
erst nicht bezahlt wird. Die Lieferungsanteile kosten auch
300 M. und können in 1/2jähr. Raten bezahlt werden. Es
werden nur bis 5 Anteile gegeben, und zwar deshalb, damit
die großen Geschäfte nicht alles bekommen. Ist nun ein ein-
zelner Handwerker Mitglied, so muß er die 300 Mark allein
aufbringen, ist es aber eine Vereinigung, so teilen sich diese in
die 300 M., fällt also keinem so schwer, auch die über-
nommene Arbeit kann pfeifend verteilt werden. Für die-
jenigen, die sich an den Lieferungen beteiligen wollen, ist es jetzt
die höchste Zeit sich zu rüsten, da in 2 höchstens 3 Jahren der
ganze Wiederaufbau Ostpreußens beendet sein soll. Ange-
messene Preise sollen nach den gegebenen Zusicherungen be-
zahlt werden. Auch in Polen, in Belgien und Westdeutschland
bietet sich dem Handwerk in baldiger Zeit Gelegenheit zur
Betätigung, ferner bei der Füllung der leer gewordenen Ma-
gazine zum Ersatz des Kriegsbedarfes, usw. Ueberhaupt wird
der Bedarf an handwerklichen Erzeugnissen nach dem Kriege
in allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens so groß werden,
daß es an Aufträgen nicht fehlen kann. Will aber das
Handwerk seinen Anteil an diesem Wiederbedarf haben, so
muß es auch für die Uebernahme von Aufträgen gerüstet sein.
Der einzige Weg ist hierzu der Zusammenschluß zu Lieferungs-
vereinigungen oder -Genossenschaften, denn der einzelne Hand-
werker vermag nichts.

Die in der Versammlung vom 5. 5. d. J. gewählten
Vertreter der noch nicht zusammengeschlossenen Handwerker
machten Mitteilung über die Erfahrungen bei dem Versuche,
Ferreisaufträge zu erhalten. Sie betonten, daß infolge Ein-
berufung einer großen Anzahl ihrer Ständesgenossen und
des Mangels an Arbeitskräften, von Ausnahmen abgesehen,
wenig zu erreichen gewesen sei. Ein Vertreter bemerkte, daß
seinen zwei Kollegen in Nassau von dem Herrn Bürger-
meister dajelbst für 12 000 Mark Arbeit beschafft worden
sei. (Beifall.) In der nun folgenden Aussprache wurde
noch darauf hingewiesen, daß die Handwerkskammer Wies-
baden bereits für über 2 Millionen Mark Heereslieferung
an die Handwerker im Regierungsbezirk Wiesbaden ver-
mittelt habe. Die Gewerbetreibenden möchten sich zu-
sammenschließen, wenn auch ein momentaner Vorteil nicht
zu erreichen sei, müßte der Gewerbestand doch nach dem
Kriege geschlossen dastehen.

Eingefandt.

Es sind schon öfter Klagen laut geworden wegen unge-
nüglicher Straßenbeleuchtung. J. B. in der Wilhelmstraße
war am 11. und 12. d. Mts. die Dunkelheit so groß, daß
man Gefahr lief, gegen einen Baum oder sonstigen Gegenstand
zu stoßen. Also: Mehr Licht!

Einer für sehr viele.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. November 1915.

Beförderung. Offizier-Stellvertreter Neuburg vom
Kadettenhaus Drankenstein ist zum Feldwebel Leutnant be-
fördert worden.

Die allgemeine Ortsrentenkasse für den Unterlahn-
kreis hält am kommenden Sonntag, 28. November im Ge-
haus Jakob Diez, hier (Markt) ihre 4. Ausschüttung ab.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 23. November 1915

Auszeichnung. Dem Hauptmann und Bataillonsführer
H. Moser, einem Bruder unseres Pfarrers Moser, ist bei den
Stürmen vor Danaburg das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen
worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Vange, aus Ems

Stadtverordneten-Wahlen.

Den Stimmberechtigten wird in diesen Tagen die Mitteilung zugehen, aus der sie ersehen können, unter welcher Nummer ihr Namen in der Liste aufgeführt ist.

Es wird hierzu noch bemerkt:

Zur 1. Abteilung gehören die Stimmberechtigten von Nr. 1 bis einschl. 26.

Zur 2. Abteilung gehören die Stimmberechtigten von Nr. 27 bis einschl. 177.

Zur 3. Abteilung gehören die Stimmberechtigten von Nr. 178 ab.

Bad Ems, den 23. November 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägeschnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm oder an älteren Ästen durch Frost, Aldergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J. B.

gez. Freiherr von Reiskiw.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen erst vom 1. Dezember ab stattfinden darf.

Bad Ems, den 11. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Haltekinderverwesen.

Auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Juni 1915, betreffend das Haltekinderverwesen, abgedruckt in Nr. 150 des Kreisblattes vom 1. Juli 1915, wird hiermit aufmerksam gemacht.

Wer fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege halten will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Uebernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege.

Wer ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb 3 Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind anmelden und sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpfleganstalt binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abmelden.

Zu diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflichtet.

Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der landesamtlichen Meldung, von der Pflegerin oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am Todestage, spätestens aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages, der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Namhaftmachung des Arztes, falls ein solcher zu seiner Behandlung zugezogen worden ist. Die Beerdigung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

Bad Ems, den 19. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Inserate

für a 12wärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Zeitung.

Versteigerung.

Mittwoch, 24. November, nachm. 2 Uhr soll im Rathaushof zu Bad Ems 1 Fuhrwagen zwangsweise versteigert werden.

Bad Ems, 23. November 1915.

Reichhöfer, Vollz.-Beamt.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 25. November 1915 findet in Diez

Viehmarkt

statt.

Diez, den 18. November 1915.

Der Magistrat.

Steuerverwaltung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Steuern und Abgaben für Oktober-Dezember 1915 erinnert.

Die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung der noch rückständigen Beträge beginnt in den nächsten Tagen.

Diez, den 19. November 1915.

Die Stadtkasse.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen

Richard Voss.

Das grosse Wunder.

Preis M. 4.

Fedor von Zobeltitz.

Cap Trafalgar, eines deutschen Hilfskreuzers Glück und Ende.

Mit Illustrationen. Preis M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung).

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Heimeingeblichen ertragen sie willig jede Beschwerden.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste die den Einheitskisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem 18. Armee-Korps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Eingegangen sind:

Frankfurter Zeitung M. 3000; Kommerzienrat Eduard Beit von Speyer M. 3000; Bankdirektor J. Marx M. 100; Hessische Hanszwarelei Cassel, Wolf Heyn, M. 100; J. B. Paulans M. 50; Th. Kähler, Zürich, M. 40; Frau Heinrich Horthelmer M. 20; Frau Elise Nassauer M. 20; Frau Josef Rosenheim, zur Erinnerung an den 9. November M. 20; W. Kranz M. 10; Frau Langguth M. 10; S. M. 5; J. R. M. 5; J. Hofmann M. 5.

Zusammen M. 6385.—

Weitere Geldspenden nimmt entgegen

Frankfurter Zeitung.

Die Geschäftsstelle unserer Zeitung nimmt Beträge zur Weiterbeförderung entgegen.

Siegesklänge.

Neue Folge.

55 unserer bekanntesten und beliebtesten

Vaterlands- und Soldatenlieder

eine Anzahl kühnender Original-Märsche, Hymnen u. s. w.

Für Pianoforte mit Text M. 1.50 netto.

Für Violine solo M. 1.— no., für Mandoline M. 1.— no.,

für Violine und Klavier M. 2.50 no.

Aus dem Inhalt:

Der Soldate, Marschduett a. „Immer feste druff“ von Walter Kollo. — Die graue Felduniform aus „Extrablätter“ von Walter Kollo. — Hoch soll die Fahne schweben aus „Woran wir denken“ von Max Winterfeld. — Die deutschen Frauen von Fr. Eberle. — Denn wir fahren gegen England von Fr. Eberle. — Der Sturm bricht los von Peppi Wegel. — Wein' nicht, Mutter von A. Kutschera. — Seemannslied von Petrie-Martell.

Der Band ist 88 Seiten stark, auf holzfreiem Papier gedruckt und mit mehrfarbigem bunten Bractittel auf starkem Karton versehen.

Verlag von Anton J. Benjamin, Hamburg.

Statt Karlen.

Albertine Zimmerschied

Max Schumacher

VERLOBTE

Bad Ems, im November 1915.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Mittwoch, den 24. November, abends 8 Uhr

Turnen und Exerzieren in der Turnhalle

Bad Ems, den 23. November 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege

Heizt mit Gasföfen

Viele Haushaltungen heizen jetzt erfolgreich mit Gas

Hohe Heizkraft, geruchlose Verbrennung.

Billige Preise.

Spendet Weihnachtsgaben für Emsler Krieger

Gaben wie Bargeld, Tabak, Zigarren, Kaffee, Schokolade, sowie sonstige geeignete Gegenstände auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtssekretär Kaul bis 2. Dezember entgegengenommen. Die Angehörigen von angehörigen Kriegern wollen dort auch deren genaue Angaben.

Wir sind dauernd Abnehmer von

frischer Landbutter

zu Höchstpreisen.

Kurhaus Bad Nassau.

Zaehpumpen, Häckselmaschinen, Rübenmaschinen

Rübenbrodler, Kartoffelquetscher, Milchzentrifugen

Butterfässer, Näh- und Waschmaschinen

in den bekannten guten Fabrikaten offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Arbeiter

sucht Gewerkschaft Käßernburg, Nassau a. S.

An Viebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von Bürgermeister Mohr, Niederneifen 8.—

Von Förster Stoh, Niederneifen 2.—

Bis jetzt: eingegangen 682.50

zusammen 672.50

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Sandformer, Kernmacher, Eisendreher und Maschinenschlosser

sucht Theodor Ohl, Diez-Limbürg.

Zwei solide, tüchtige Fuhrleute

gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Verständigen, energischem Manne ist Gelegenheit geboten, Stellung als Fuhrmann einzunehmen. Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Ztg. 17720

Ein tüchtiges

Mädchen

in Jahresstelle gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 17684

Serviermädchen,

welches Hausarbeit mit übernimmt, sofort gesucht. 17719

Gasthof Frink,

Diez a. d. L.

Tücht. Friseurgehilfe

welcher jede Haararbeit versteht bei gutem Lohn für sofort gesucht.

Frau Heinrich Korunka,

Duisburg, Wanheimerstr. 129.

(7689)

Nur solche Anzeigen, die am 8. Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung



Militär- u. Kriegervereine

„Alemannia“ Ems

Zurücksendung der Gabe, an die zum Zweck der Unterstützung der Kriegervereine, werden die Mitglieder dieser Kameraden geben. Die Adresse bis zum 2. Dezember bei einem der Mitglieder abzugeben.

Bad Ems, 23. Nov.

Der Vorsitzende

Zur Teilnahme an der

Sammlung des in einem

verstorbenen Kameraden

Max Haubold

versammeln sich die Mitglieder

des Vereins „Alemannia“ Ems

Mittwoch, den 24. November

Abends 8 Uhr

in der Turnhalle

Epistele mit Teilnahme

zahlreiche Teilnahme

war: 17730

Der Vorsitzende

Bad Ems,

Evangelische Kirche

Mittwoch, den 24. November

Abends 8 Uhr

in der Turnhalle

Herr Delan